

Die **Paias-Verbrennung** ist der rituelle Abschluss des rheinischen Pfingstfestes oder Kirmes. Ein "Paias" ist eine mit Stroh gefüllte und Lumpen bekleidete Puppe, die für alle Schandtaten und Missgeschicke des vergangenen Jahres im Dorf verantwortlich gemacht wird. Zum Ende des Pfingstfestes wird sie feierlich verbrannt.

Der Begriff leitet sich vom französischen Wort *paillasse* (Strohsack oder Hampelmann) ab. Die Tradition läuft typischerweise wie folgt ab:

1. **Aufhängen:** Die Puppe wird zu Beginn des Pfingstfestes (meist von den Junggesellen) an einem zentralen Ort am Pfingstbaum im Dorf aufgehängt.
2. **Gerichtsverhandlung:** Zum Ende des Pfingstfestes wird dem Paias in einer Art Theaterstück der Prozess gemacht. Ein "Staatsanwalt" und "Verteidiger" klären parodistisch alle Verfehlungen des Jahres. Meistens hat er den Frauen des Dorfes schöne Augen gemacht, sodass der Trauerzug meist von Frauen des Dorfes in schwarzer Kleidung angeführt wird. Lautes Wehklagen, Heulen und hörbare Seufzer der Frauen bestimmen den Trauerzug.
3. **Verbrennung:** Nach dem Schuldspruch wird die Puppe unter dem Jubel der Dorfgemeinschaft verbrannt. Dies symbolisiert den rituellen Abschluss des Pfingstfestes und den Neubeginn des nächsten Jahres.